

Saferwil, 22. Aug. 1930.

Sehr geehrter Herr Prof. Parth!

Ihre Gehefte vom 17. abhin ist mir zugekommen, herzlichsten Dank dafür! Ich kann mir eigentlich noch jetzt nicht erklären, warum ich diese unerwartete Ehre verdient haben soll. - Ihre Bewegung bei Anlass Ihres Besuchs ist mir keineswegs entgangen, haben sich ja auch in mir ähnliche Gefühle geltend gemacht. Obschon mich bei der so offenen Freundlichkeit die in Ihrer Begrüßung lag, Ihr Anteil über unsern Hrn. Pf. Ost nicht beeindruckt hat, freut mich heute doch Ihre schriftliche Bestätigung sehr da solche für uns sicher nur wohlthuend wirken muss. Die in unserer Gemeinde geschaffene

Situation kann tatsächlich als eine seltene
 aber noch immer schwierige bezeichnet
 werden, doch wagt man annehmen zu
 dürfen, dass die Bewegung mit den
 bestehenden Überbrücken zur christl. kath.
 Kirche nun zum Stillstand gekommen
 ist. Die Sache bleibt aber für uns immerhin,
 ganz abgesehen von den nicht unbedeutenden
 finanziellen Mehrbelastungen jedes Einzelnen,
 noch ernst genug & dürfen gewisse Vorbehalte,
 gerade von Seite des Pfarrers, sicher nicht
 ausser Acht gelassen werden.

Die Schuld, von der H. Fr. Dr. Ott in
 Safenwiler Kirchenkreis, wenigstens nach
 meiner Auffassung, nicht ganz frei zu
 sprechen ist, ist sicher grösstenteils
 nur seinem oft unglücklichen Vorgehen
 zuzuschreiben, einem Pampa, sagen
 wir übersetzt, dass die Gemeinde in ihrer

III.

Gesamtheit unmöglich Folge zu leisten
vermochte. Obschon die Verbindungen
des Wortes sicher nicht von einer bestimmten
Form abhängig gemacht werden sollte,
wurde auch in dieser Beziehung die
Grenze des Zulässigen auf der Kanzel,
besonders früher, vielleicht doch zu sehr
überschritten, wodurch eine Verteidigung
dann recht oft sehr erschwert, oder gar
fast unmöglich gemacht wurde.

Gerade darin glaube ich auch eine gewisse
Mitschuld für uns Alle in diesem
Streite herauszufühlen zu müssen die
sich dann wieder in schweren inneren
Kämpfen äusserte, wenigstens bei mir.

Auch in der letzten Sonntagspredigt
war ein Wetterleuchten der Brennpunkte
des Predigers deutlich spürbar, kamen
dazu aber noch Blitz & Donner, dann

17.

lieber Herr Professor, kann es nicht
nur ungemüthlich, sondern geradezu
oft unheimlich werden & das nicht
zum Nutzen der Sache. Was mich
persönlich, nach Hr. Drändli, wieder
zu einer Gemeinschaft in die Kirche
geführt hat & heute daran fesselt, ist
das lebendige wahre Wort, das
man zu hören bekommt, denn darum
geht es ja & nicht um die Person
eines Hr. Ott. Ich will & werde mich
deshalb auch häufig bei, allen Anfein-
dungen zum Trotz - denn unheimliche
Trammelfeuer muss man von gewissen
Leuten über sich ergehen lassen - für
Hr. Hr. Ott einsetzen soweit wenigstens
meine äusserst bescheidenen Lateinkräfte
dazu hinreichen, ohne mich indessen
jeder Kritik, so z. B. Pufe vor

letzten Samstag, bedingungslos
vorzuenthalten. Ich habe es mir zur
Pflicht gemacht, & es ist
verehrtester Herr Professor!

auch schon notwendig gewesen, in
gewissem Sinne den scharfen Trab
oder Galopp des Herrn Dr. Ott mit Ent-
schiedenheit auf Schritt herabzubremsen.
Es ist mir nicht unbekannt geblieben, dass
ich in der ganzen Angelegenheit als Vorspann-
Rösslein zu dienen hatte, ich fühlte
mich indessen im Interesse der guten
Sache die dabei auf dem Spiele stand,
dazu verpflichtet, aber der Atem kam
einem dabei eben doch auch ausgehen
oder genommen werden.

Nun muss ich aber schließen,
entschuldigen Sie, dass es so
lange gegangen ist.

Indem nochmals danken d
meiner Freude Ausdruck zu geben
suche, verbleibe mit den freund-
lichsten Grüßen

Lr
F. Wilhelm

Beste Grüsse an Sie u. Ihre werthe
Frau Professor auch von meiner
Frau, Tochter u. Sohn.